

fono report



Frederica von Stade (links);
André Watts (rechtes Bild)

Weiterhin ist für den Herbst eine Veröffentlichung der letzten vier Streichquartette Mozarts mit den Juilliards geplant. Daniel Barenboim macht eine Platte mit dem Titel „French Showpieces“, Andrew Davis dirigiert Francks d-moll-Sinfonie. Entremont setzt seine Einspielung der Saint-Saëns-Klavierkonzerte fort, während Isaac Stern die Violinkonzerte Nr. 1 und 2 vom gleichen Komponisten eingespielt hat. Das Gegengewicht zu diesem Repertoire mit französischer Werkdominanz sollen zwei Platten bilden, die den CBS-Elgar fortsetzen werden: das Violinkonzert mit Zukerman und Barenboim sowie das Violoncellokonzert in einer älteren Aufnahme mit du Pré und Barenboim. Hinzukommen wird eine Platte mit Duos für Violine und Gitarre, gespielt von Perlman und Williams. Auch Gershwin soll nicht zu kurz kommen. André Watts hat ein Klavier-Recital aufgenommen, und außerdem will das Produktionsbüro eine ganz neue Art der Kopplung von Neuem und Altem versuchen: Gershwin hat seine „Rhapsody in Blue“ in den dreißiger Jahren auf Klavierrollen eingespielt (in Amerika



Rudolf Serkin

Weitere CBS-Programmpunkte sind eine Reihe von Opernaufnahmen: Im Anschluß an die „Navarraise“ wird Charpentiers „Louise“ mit Cotrubas, Domingo, Sénéchal, Minty, dem Ambrosian Opera Chorus und dem New Philharmonia Orchestra unter Georges Prêtre eingespielt; Pierre Boulez, der auch Musik von Roussel und Dukas sowie Varèse dirigieren wird, leitet eine Neuproduktion der Bartók-Oper „Herzog Blaubarts Burg“ mit Trojanos, Nimsgern und dem BBC Symphony Orchestra. Frederica von Stade singt ein Recital mit französischen Opernarien von Berlioz, Gounod, Massenet, Meyerbeer, Offenbach und Thomas.



Das Juilliard-Quartett mit spätem Mozart



unter Archive of Piano Music X-914 erhältlich). Zu diesem Solopart wird Michael Tilson Thomas die Orchesterbegleitung dirigieren. Die Aufnahmesituation mag dabei gespenstisch wirken: Vor dem Orchester steht ein Flügel ohne Pianisten, bei dem sich lediglich die Tasten bewegen werden. Schlechte Chancen also für angehende Pianisten.

Eine Koproduktion der Columbia und des Bolschoi-Theaters sieht eine Aufnahme von Verdis „Troubadour“ vor. Die Besetzung steht noch nicht fest; im Gespräch sind Renata Scotto als Leonora, Elena Obraztsova als Azucena, Vladimir Atlantow oder Carlo Bergonzi als Manrico und Yuri Mazurok als Graf von Luna.

Neue Opernproduktionen bei DG

Claudio Abbado hat mit dem Chor und Orchester der Mailänder Scala Verdis „Macbeth“ in folgender Besetzung aufgenommen: Piero Cappuccilli singt den Macbeth, Shirley Verrett Lady Macbeth, Plácido Domingo den Macduff und Nicolai Ghiaurov den Banco. Mit Ausnahme von Domingo

stimmt die Besetzung mit der Abbado-Strehler-Produktion vom Dezember 1975 überein, die zur Saisonöffnung der Scala gegeben wurde. Der Einspielung der Oper liegt die Pariser Fassung von 1865 zugrunde, die ohne Striche wiedergegeben wird. Die Veröffentlichung ist für den Herbst vorgesehen.

Ebenfalls als Herbst-Veröffentlichung geplant ist die Neuproduktion von Puccinis „Tosca“ mit Galina Wischnewskaja in der Titelrolle. Mstislaw Rostropowitsch (unser Bild) dirigiert das Orchestre National de France. In weiteren Hauptpartien singen Franco Bonisolli den Cavaradossi und Matteo Manguerra den Scarpia. Als weiteres Opernprojekt mit dem Ehepaar Wischnewskaja/Rostropowitsch steht Tschaikowskys „Pique Dame“ auf dem Programm. Wie bei der „Tosca“ wird es sich auch hierbei um eine Koproduktion



der DG mit dem französischen Rundfunk und dem Orchestre National de France handeln.

In der Neuaufnahme der „Fledermaus“ mit Carlos Kleiber und dem Bayerischen Staatsorchester und Opernchor singen Julia Varady die Rosalinde, Lucia Popp die Adele, Hermann Prey den Eisenstein, René Kollo den Alfred; Bernd Weikl wird als Falke, Benno Kusche als Frank zu hören sein, den Prinzen Orlofsky singt Iwan Rebroff. Die Dialogregie führt Otto Schenk.

Nach der fünften Sinfonie von Beethoven hat Carlos Kleiber nun die Siebente, ebenfalls mit den Wiener Philharmonikern, aufgenommen.

STARPIANISTEN



Maurizio Pollini

LUDWIG VAN BEETHOVEN
Klaversonate Nr. 30 E-dur
op. 109 und Nr. 31 As-dur op. 110

Ⓢ Stereo 2530 645
Ⓢ Stereo 3300 645

FREDERIC CHOPIN
24 Préludes op. 28

Ⓢ Stereo 2530 550
Ⓢ Stereo 3300 550

FREDERIC CHOPIN
12 Etüden op. 10 · 12 Etüden op. 25

Ⓢ Stereo 2530 291
Ⓢ Stereo 3300 287

Martha Argerich

MAURICE RAVEL
Gaspard de la Nuit
Sonatina

Valses nobles et sentimentales
Ⓢ Stereo 2530 540

Lazar Berman

SERGE PROKOFIEFF
Sonate für Klavier Nr. 8 in B op. 84
SERGEI RACHMANINOFF
6 Moments Musicaux op. 16

Ⓢ Stereo 2530 677
Ⓢ Stereo 3300 677

PETER TSCHAIKOWSKY
Konzert für Klavier und Orchester
Nr. 1 b-moll op. 23

Berliner Philharmoniker
Dirigent: Herbert von Karajan
Ⓢ Stereo 2530 677
Ⓢ Stereo 3300 677

EINE AUFNAHME AUS DER
BERLINER PHILHARMONIE

IN VORBEREITUNG
FRANZ LISZT
Etudes d'exécution transcendante
Ungarische Rhapsodie Nr. 3
Rhapsodie espagnol
2 Ⓢ Stereo 2721 119
ORIGINALAUFNAHME AUS DER UDSSR



Emil Gilels

FRANZ SCHUBERT
Forellenquintett A-dur D. 667
Quartettsatz in c-moll D. 703

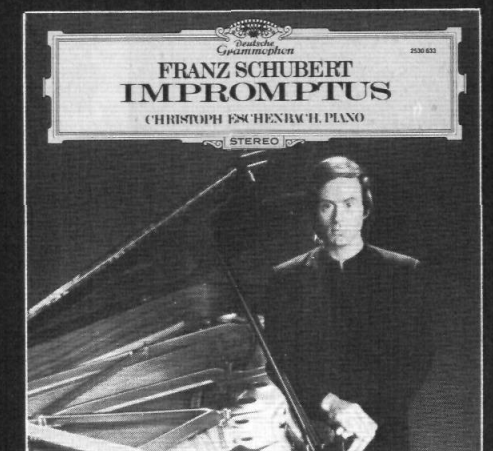
Amadeus Quartett
mit Rainer Zepperitz, Kontrabaß
Ⓢ Stereo 2530 646
Ⓢ Stereo 3300 646

LUDWIG VAN BEETHOVEN
Klaviersonaten

Nr. 16 C-dur op. 31 Nr. 1
Nr. 12 As-dur op. 26
Ⓢ Stereo 2530 654
Ⓢ Stereo 3300 654

JOHANNES BRAHMS
4 Balladen op. 10
7 Fantasien op. 116

Ⓢ Stereo 2530 655
Ⓢ Stereo 3300 655



Christoph Eschenbach

FRANZ SCHUBERT
4 Impromptus op. 90
4 Impromptus op. 142

Ⓢ Stereo 2530 633
Ⓢ Stereo 3300 633

NEU

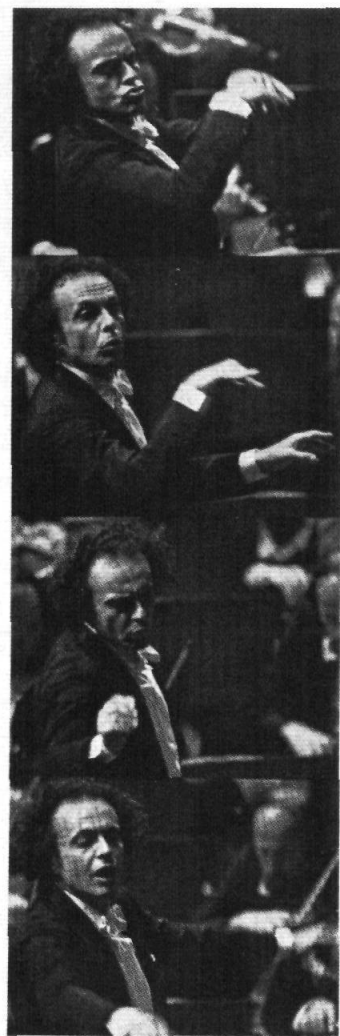
STARmagazin
Eine Auswahl aus
dem Repertoire
großer Instrumentalisten
und Sänger der
Deutschen Grammophon
Gesellschaft



GUTSCHEIN

Bitte ausschneiden und einsenden an die Deutsche Grammophon
Gesellschaft Klassik-Department, Höhe Bleichen 14-16, 2000 Hamburg 36.
Name _____ PLZ/Ort _____
Straße _____
Bitte senden Sie mir das neue STAR-
magazin mit ausführlichen Infor-
mationen über große Instru-
mentalisten und Sänger.

Maazels Gershwin



Lorin Maazel, Chefdirigent des Cleveland-Orchesters, hat für Decca die erste vollständige Aufnahme von Gershwins „Porgy and Bess“ eingespielt. „Es ist ein Werk, das ich immer sehr gern hatte, und ich finde, es ist zu Unrecht dem Bereich der musikalischen Komödie zugeschlagen worden. Es ist eine große Oper, und so haben wir sie auch in der Aufnahme behandelt. Wir dachten auch, daß diese wunderbare Partitur komplett auf Platte kommen sollte. Die im Augenblick erhältliche Aufnahme von 1953 hat siebenunddreißig Schnitte, läßt rund eine halbe Stunde Musik aus: alle Orchester-Zwischenspiele und auch einige Lieder wie den „Bazzard Song“. Gershwin forderte, daß alle Sänger Schwarze zu sein hätten. Die Gründe dafür waren, daß in den dreißiger Jahren Schwarze keinerlei Möglichkeiten hatten, auf der Bühne zu erscheinen und Gershwin ihnen mit dieser Oper wenigstens eine Chance der Arbeitsmöglichkeit geben wollte. Heutzutage sieht es fast anders aus; viele Schwarze sehen die Oper geradezu als Relikt aus der guten alten

„Onkel Tom'-Zeit an“, sagte Maazel in einem Gespräch mit „Gramophone“.

Dies wird die erste Opernaufnahme des Cleveland-Orchesters darstellen und die erste Operneinspielung der Decca überhaupt, die in Amerika hergestellt wurde, da Maazel hinsichtlich der Sängerbesetzung – eine Reihe der Rollen wurde mit Sängern und Sängerinnen von den Westindischen Inseln besetzt – auf größtmögliche Authentizität Wert legte.

Für CBS hat Maazel mit dem New Philharmonia Orchestra, dessen Principal Guest Conductor er kürzlich wurde, im Februar das Brahms-Requiem mit Ileana Cotrubas und Hermann Prey eingespielt. Für die Spielzeiten der kommenden Jahre ist Debussys „Pelléas et Mélisande“ an der Pariser Oper vorgesehen, ferner Falstaff an der Scala sowie der „Tannhäuser“ an der Wiener Staatsoper. Weitere Aufnahmen für CBS sind geplant.

Konzerte von Pollini

Der soeben abgeschlossene neue Exklusivvertrag Pollinis (unser Bild) mit der DG sieht auch die Einspielung einer Reihe von Klavierkonzerten vor. Zunächst sind für 1976/77 Mozarts Konzerte KV 459 und KV 488 mit Karl Böhm und den Wiener Philharmonikern geplant, ferner die beiden Brahms-Konzerte mit dem Chicago Symphony Orchestra (Nr. 1) und den Wiener Philharmonikern (Nr. 2), jeweils unter Claudio Abbado; hinzu kommen Beethovens G-dur-Konzert, wiederum mit den Wie-



nern unter Karl Böhm, sowie die beiden ersten Bartók-Konzerte mit den Chicagoern unter Abbado. In diesem Jahr wird ein weiteres Chopin-Recital mit den Polonaisen Nr. 1-7 erscheinen. Pollinis erste Beethoven-Platte mit den beiden Sonaten op. 109 und 110 ist im Rezensionsteil dieses Heftes besprochen.

Furtwänglers Scala-„Ring“ von 1950

Da Wilhelm Furtwängler, gemessen an seinem Rang und im Vergleich zum Schallplatten-Oeuvre heutiger Pultheroen, nur eine verschwindend geringe Anzahl Opernaufnahmen offiziell Charakters hinterlassen hat, muß jeder neuen Veröffentlichung in diesem Bereich um so größerer Wert zukommen, auch wenn es sich wie bei der vorliegenden Aufnahme eines „Ring“-Mitschnitts aus der Scala vom März und April 1950 um eine urheberrechtlich höchst fragwürdige Veröffentlichung des „grauen Markts“ handelt.

Als EMI vor vier Jahren den Furtwängler-„Ring“ der RAI aus dem Jahre 1953 herausbrachte, ist viel darüber gestritten worden, ob diese Einspielung, bei der aufnahmetechnisch damals so etwas wie ein Mittelweg zwischen Studioaufnahme und echtem Mitschnitt eingeschlagen worden war, denn nun als „endgültig“ im Sinne eines furtwänglerschen „Ring“-Vermächtnisses anzusehen sei oder ob die Beantwortung der Frage nach der Bedeutung jener Einspielung lediglich allzu starker „Mythisierung“ unterlegen habe und eine reine Studioproduktion die Intentionen des Dirigenten besser realisiert hätte. Man glaubte diesen Einwand teilweise deshalb machen zu müssen, weil der RAI-Einschnitt angeblich „Blässe“, nicht genug „Dramatisches und Expressionistisches“ (Kesting) innewohnte.

Ob dies wirklich so überspitzt zutrifft, darf man in dieser Allgemeinheit in Zweifel ziehen. Aber sicher besaß diese negative Aussage für einzelne Teile der Einspielung ihre Berechtigung, etwa den ersten „Walküre“-Akt, Abschnitte im „Siegfried“, wie den Schmelz- und Schmiedeszenen u. a. m. Hier eine positive Korrektur zu bringen und damit ein weiteres, kaum zu überschätzendes Stück Furtwängler-Bild zu vermitteln, ist eines der wesentlichsten Aktiva der jetzigen Aufnahme, deren leidenschaftlich-dramatische Ausdrucksgehalt im Dirigentischen nicht in allem von der späteren Einspielung der RAI wieder erreicht worden ist. Man hat bei Anhören des Scala-Mitschnitts durchgehend das Gefühl, daß das konkrete Bühnengeschehen den Dirigenten zusätzlich inspirierte. Hand in Hand damit lassen sich, obwohl der Scala-Mitschnitt ebenso wie die RAI-Aufnahme der Spätzeit Furtwänglers angehören, in manchen Passagen – beispielsweise den Schmelz- und

Schmiedeszenen im „Siegfried“ – bedeutend schnellere, und wie der Vergleich zeigt, in dieser Form auch adäquatere Tempi feststellen. Ein Umstand, der nach mir gegenüber gemachten Aussagen von Personen, die Furtwängler während langer Jahre in den verschiedensten Wagner-Vorstellungen beobachten konnten, kennzeichnend für seine Wagner-Interpretationen auf der Bühne gewesen ist. Ein weiterer Umstand also, der den vorliegenden Mitschnitt als besonders gewichtiges Dokument ausweist. Man darf daher insgesamt bezweifeln, ob nur eine Studioproduktion des „Rings“, zu der es wegen Furtwänglers Tod bekanntlich – mit Ausnahme der Studio-„Walküre“ der EMI – nicht mehr gekommen ist, ein zutreffendes Bild des Dirigenten vermittelt hätte. Die in diesem Zusammenhang



Max Lorenz

zuweilen als Beweis angeführt, eben erwähnte EMI-„Walküre“ bestätigt diese unbedingte Forderung nach einer Studioproduktion jedenfalls nicht. Bei allem hohen Wert, der ihr künstlerisch wie dokumentarisch unbedingt beizumessen ist, fehlt – und das macht der jetzt mögliche direkte Vergleich deutlich – doch jener berühmte letzte Funke an Intensität, der den Rang des Scala-Mitschnitts ausmacht. Furtwängler hat nach eigenen Aussagen bei allen Werken Wagners mit Ausnahme des „Parsifal“ stets die Meinung vertreten, daß „der sinnliche Klang und Glanz des Orchesters, der eigentlich in der Intention des Komponisten lag, (in Bayreuth) nicht ganz zur Geltung“ komme. Die aus diesem Satz sprechende Auffassung zur orchestralen Seite einer „Ring“-Aufführung kommt, obwohl das Scala-Orchester nicht gerade wagnerge-wohnt ist, in der neuen Aufnahme gut zum Ausdruck, zumal der Mitschnitt aufnahmetechnisch für eine (Privat-)Aufnahme dieses Alters erstaunlich frisch klingt. Daß bei einer auch auf Orchesterglanz zielenden Auffassung die Sänger nie

ADC Super XLM MK II. Das Quadro-Spitzensystem für alle Schallplatten.



ADC-Systeme sind Magnetsysteme von höchster Qualität. Die intensive Forschung und die daraus resultierende ausgereifte Technik haben ADC-Magnetsysteme überall bekannt und berühmt gemacht. Im wesentlichen sind es zwei Systeme (ADC-Patente), die ADC-Magnetsysteme von anderen unterscheiden:
1. Prinzip des induzierten Magneten mit verkürztem Nadelträger.
2. C.E.D. (Controlled Electrodynamical Damping); d. h. gesteuerte elektrodynamische Eigenresonanzdämpfung durch Stabilisierung des Nadelträgers. Das bedeutet eine äußerst naturgetreue Tonwiedergabe.

Außerdem zeichnen sich ADC-Magnetsysteme durch folgende Eigenschaften aus:
1. Kleinste bewegte Masse des Nadelträgers.
2. Hohe Nadelnachgiebigkeit.
3. Sauberste Abtastung bei sehr geringem Auflagedruck.

ADC Super XLM MK II

Dieses System ist das Spitzensystem im ADC-Programm. Es ist speziell für die Abtastung von CD-4-Quadro-Schallplatten entwickelt worden, es eignet sich jedoch ebenso hervorragend für das Abspielen von allen anderen Schallplatten.

Technische Daten:

Ausgangsspannung	3,3 mV (5,5 cm/sec)
Auflagekraft	0,75 – 1,5 p
Frequenzumfang	15–50 000 Hz
	+2 –5 dB
Übersprechdämpfung	28 dB
Besonderheiten	Spitzen-Magnetsystem mit Shibata-Nadel 5/50 µ



Änderungen und Liefermöglichkeit vorbehalten.
Weitere Informationen sendet Ihnen gern:
RANK RADIO INTERNATIONAL GMBH
Haldenstieg 3, Postfach 610167, 2 Hamburg 61



Wir leben davon, daß Sie uns vergleichen.



RANK HIFI



Günther Treptow

unter zu großen Klangmassen zu leiden haben, ist, wenn man Furtwänglers Einstellung zu dieser Frage kennt, bei ihm fast selbstverständlich: „Wenn ich heute dirigieren soll, sagen wir eine Wagneroper, ziehe ich das offene Orchester vor, weil das Orchester eben sehr viel mehr Glanz hat, viel mehr mit den Stimmen sich vermengt. Nur ist dabei Voraussetzung, daß ein Dirigent da ist, der eben dirigieren kann, der wirklich begleiten kann.“ Wie vorzüglich Furtwängler in der Scala-Aufführung die Realisierung dieser seiner Intention gelungen ist, läßt sich dank der auch aufnahmemechnisch geglätteten Balance zwischen Orchester und Bühne auf vorliegender Aufnahme nachvollziehen.

Vom interpretationsgeschichtlichen Aspekt her bietet Furtwängler – und die Sänger folgen ihm hierin – einen typisch hochromantischen Wagner.

Die Besetzung selbst bietet nicht nur von der Papierform her Bedeutendes. Zudem werden zum Teil ausgesprochene (Schallplatten-)Besetzungs raritäten offeriert. Etwa Joachim Sattler, einer von Furtwänglers Lieblingstenören, in der Partie des Loge, die der Sänger vor allem vom Gesanglichen her anlegt und hier trotz seiner 51 Jahre mit einer jugendlichen Stimme besticht.

Eine Rarität ist auch der Siegmund des von der Schallplatte arg vernachlässigten, zum Teil auch dort vom Fach her falsch eingesetzten (Decca-„Meistersinger“ unter Knappertsbusch) Günther Treptow, immerhin einer der bedeutendsten Siegmunde der damaligen Zeit. Obwohl er in der ihm wohl nur aus besetzungstechnischen Gründen anvertrauten Partie des Froh im „Rheingold“, über die er längst hinweg war, nicht für sich einnehmen kann, bestätigt er dies mit jeder Phrase, auch wenn zu Ende des ersten „Walküre“-Aktes offensichtlich die Begeisterung des Bühnenspiels etwas zu Lasten der

gesanglichen Linie geht. Aber welche Nuancen von den durchdringenden Wälse-Rufen bis zu den Lyriken des Liebesliedes ansonsten! Gerade beim Liebeslied ist neben der Gesangskultur erstaunlich, welche Valeurs Treptow zur Verfügung stehen. Hier werden sprachlich-musikalische Wendungen wie „lacht in den Saal“ oder „lind und lieblich, Wunder webend er sich wiegt“ gesanglich Gestalt. Gegen diesen Siegmund fällt Windgasen in der RAI-Aufnahme ab. Diskografisch wichtig auch Set Svanholm als Jung-Siegfried. Er überzeugt vor allem im ersten „Siegfried“-Akt durch sein mächtiges, wenn auch nicht sonderlich flexibles, aber im Gegensatz zu Ludwig Suthaus in der RAI-Aufnahme höhensicheres Organ. Im Waldweben indes macht sich eine gewisse Sprödigkeit der Stimme und ein Mangel an Farben, wie sie Suthaus zu Gebote standen, bemerkbar, und im Schlußduett des dritten Aktes treten auch bei Svanholm die allgemein üblichen Ermüdungserscheinungen auf, was aber seine Leistung insgesamt nicht schmälern kann. Den Siegfried in der „Götterdämmerung“ singt Max Lorenz, damals immerhin fast fünfzig Jahre alt. Würde man das nicht, man würde es nach Abhören der Platte kaum glauben, so jugendlich klingt die Stimme, was die Frage aufwirft, warum die Schallplattengesellschaften Lorenz nach dem Krieg so unberücksichtigt gelassen haben. So könnte man seitenslang über jeden einzelnen Sänger dieser Aufnahme berichten: Über die gleichfalls von der Schallplatte vernachlässigte Walburga Wegner (nicht wie auf der Platte vermerkt „Wegener“), die u. a. die Freia verkörpert. Über Kirsten Flagstad als Brünnhilde, die zwar nicht die musikalisch-geistige Durchdringung und den Ausdrucksreichtum Martha Mödl erreicht, dieser aber stimmlich überlegen ist. Über Elisabeth Höngen, die wir gleich – und glücklicherweise – in mehreren Partien erleben: als Fricka, als Erda im „Siegfried“ (die Erda im „Rheingold“ singt Margret Weth-Falke) und als Waltraute in der „Götterdämmerung“. Über Josef Herrmanns virilen Günther, aber auch über seinen etwas leichtgewichtigen und vor allem zu hell timbrierten und deshalb nicht ganz idiomatischen Wanderer, wobei jedoch bewundernswert ist, wie er trotzdem ohne Forcierung den dritten „Siegfried“-Akt bewältigt. Befriedigend Peter Markwort als Mime. Von der RAI-Aufnahme noch bekannt sind Ferdinand Frantz, jetzt als Wotan in „Rheingold“ und „Walküre“, und Hilde Konetzni, die neben der Sieglinde (mit einer wunderbar aufgebaute und im Ausdruck nuancierten

Erzählung) hier auch die Guttrune und die dritte Norn singt.

Es ist klar, daß es bei der Besetzung eines „Rings“, bei der immerhin nahezu zwanzig größere oder große Partien zu berücksichtigen sind, auch negative Punkte gibt. Dazu zählt Ludwig Weber als Fasolt, Hunding, Fafner im „Siegfried“ und Hagen, der im Vergleich zu einigen seiner anderen Aufnahmen jener Jahre nicht optimal disponiert erscheint. Negativ zu beurteilen auch Alois Pernertorfers Alberich. Pernertorfer ist gewiß ein vorzüglich geschulter Sänger, aber für einen Alberich, jenen „häßlichen Vogel“, wie ihn einmal der Alberich Gustav Neidlinger bezeichnet hat, fehlt es ihm zuweilen, wie etwa beim Kernstück des Fluches, bereits an der nötigen imposanten Tonfülle.

Aber alle bisherigen Einwände, so gewichtig sie sind, berühren den Wert der vorliegenden Einspielung, die preßtechnisch befriedigend geraten ist, als ganzes nicht.

Zum Schluß ein Wort zu den Preisen. Die Kassetten, die überwiegend nur geschlossen abgegeben werden, werden zu unterschiedlichen Preisen gehandelt. Während sie bei der Bruno Walter Society (P.O. Box 921, Berkeley, CA. 94701, USA) zu einem Gesamtpreis von 125 Dollar angeboten werden, beträgt der Gesamtverkaufspreis in den Geschäften und bekannten Versandstellen zwischen 350 DM als niedrigstes festzustellendes und 468 DM als teuerstes Angebot. Ein Preisvergleich lohnt also. Bestellnummer der Platten überall RR 420.

Franz Werner Haft

Barenboim in Chicago

Die Kooperation von Daniel Barenboim mit dem Chicago Symphony Orchestra und der DG wird mit Aufnahmen der fünften und sechsten Sinfonie von Bruckner fortgesetzt, nachdem bereits die Vierte und Neunte erschienen sind. Außerdem ist bis 1977 eine Gesamtaufnahme aller Schumann-Sinfonien, ebenfalls mit den Chicagoern, geplant.



Muti und Richter

Riccardo Muti, der für die Saison 1977/78 zum Principal Guest Conductor von Ormandys Philadelphia-Orchester ernannt wurde, wird für EMI zusammen mit Svatoplav Richter zwei Mozart-Konzerte einspielen. Vorgesehen sind ferner eine Aufnahme der beiden g-moll-Sinfonien Mozarts sowie



Riccardo Muti und Eugene Ormandy (rechts) anlässlich der Ernennung Mutis zum Principal Guest Conductor von Ormandys Orchester

Sinfonien von Tschaikowsky und Mendelssohn (siehe Heft 2/75). Die Mozart-Konzerte sollen in Salzburg, die anderen Werke in London mit dem New Philharmonia Orchestra, dessen Chefdirigent Muti ist, eingespielt werden.

Kräftige Zuwachsraten auf dem Tonträger-Markt

Der Wirtschaftsbericht 1975 des Bundesverbandes der Phonographischen Wirtschaft notiert mit einem Gesamtwert von 1,5 Milliarden DM bei Schallplatten und MusiCassetten eine Umsatzsteigerung von 18 Prozent gegenüber dem Vorjahr. In diesem Betrag sind sowohl das Handelsgeschäft als auch das Club- und Mailordergeschäft enthalten. Da die ehemaligen Verkaufspreise aufgrund des harten Preiswettbewerbs nicht mehr als realistisch angesehen werden, wurden die Werte der Umsatzrechnung für 1975 um 10 Prozent reduziert. Der Gesamtumsatz im Inland betrug 1975 in Millionen Stück: für Singles 41, für LPs 87,4 und für MCs 21,3. Das bedeutet für das Inland eine Steigerung des Stückgutabsatzes um 13 Prozent, gemessen an den Spielminuten (hoher Zuwachs der länger spielenden Tonträger) gar um annähernd 20 Prozent. Der Export von Tonträgern ging um 8 Prozent zurück, was in erster Linie auf die gute Auslastung der deutschen Herstellerkapazitäten zurückgeführt wird und damit verbunden, eine gestiegene Fertigungslagerung in ausländische Fabriken.

Der in den vergangenen Jahren zu konstatierende Rückgang der Single konnte im Vorjahr nicht festgestellt werden; die Absatzzahlen blieben gegenüber 1974 unverändert. Die LP verzeichnet wiederum eine starke Zuwachsraten (14 Prozent), obwohl gleichzeitig die MC mit einem Plus von 57 Prozent kräftig expandierte. Mit einem Verhältnis von 20:80 zwischen bespielter Tonbandkassette und Langspielplatte haben sich die Relationen gegenüber dem Vorjahr (15:85) weiterhin leicht zugunsten der Cassette verschoben. Billigpreisplatten (bis 12,80 DM) stagnierten gegenüber dem Vorjahr, während die höheren Preisklassen mit einem Plus von 29 Prozent wiederum einen starken Aufwärtstrend verzeichnen. Billige MCs hingegen konnten gegenüber teureren kräftig aufholen.

Klassik und Pop verzeichnen mit rund 20 Prozent bei LPs und MCs annähernd gleich große Steigerungsraten. Außerdem geht aus dem Bericht hervor, daß im Bereich der Klassik, obwohl die MCs zugenommen haben, die LP weiterhin dominiert.



Ranki bei Teldec

Der junge ungarische Pianist Dezsö Ranki (unser Bild), bislang durch seine Schubert-Schumann- und Liszt-Einspielungen für das Hungaroton-Label aufgefallen, hat bei Teldec einen Vertrag unterschrieben. Aufnahmepläne haben sich noch nicht konkretisiert, doch man spricht von Bartóks „Mikrokosmos“ und „Für Kinder“.

DG-Aufnahmepläne mit Boston

Für 1976 planen die Deutsche Grammophon und das seit 1970 exklusiv gebundene Boston Symphony Orchestra mit seinem Chefdirigenten Seiji Ozawa (unser Bild) Einspielungen von Bartóks „Wunderbare Mandarin“ (Suite) und der Musik für Saiteninstrumente,



Schlagzeug und Celesta, von Tschaikowskys fünfter Sinfonie sowie der „Rosenkavalier“-Suite und der sinfonischen Dichtung „Tod und Verklärung“ von Strauss. Einen Höhepunkt innerhalb dieses Projektrahmens dürfte zweifellos die Einspielung der vierten Sinfonie von Charles Edward Ives darstellen.

Das Wunderkind Menuhin und Kreislers Charme

Nach der Ossy-Renardy-Aufnahme (siehe Heft 12/75) wird die Reihe „Masters of the Bow“ mit zwei bekannteren Geigern fortgeführt. Ein Teil der hier gebrachten Aufnahmen ist zwar bereits anderweitig zugänglich, einige davon werden hier jedoch in weitaus besserer technischer Aufbereitung gebracht (etwa gegenüber den durch künstliche Stereophonisierung und Verhallung verstümmelten Everest-Aufnahmen). Insbesondere enthält die Menuhin-Aufnahme einige schon lange erwartete Bonbons: allen voran das Adagio aus dem dritten Mozart-Konzert. Es wird allenthalben vom Wunderkind Menuhin gesprochen – hier ist es zu hören! Menuhin selbst sagt dazu: „Ich habe schon als Kind konzertiert. Ich habe als Elfjähriger



Der elfjährige Menuhin

sogar die Bachsche Chaconne und das Beethoven-Konzert und viele andere Werke aus dem Repertoire der großen Geiger öffentlich vorgetragen. Dies hat die Menschen verblüfft. Aber ich finde daran nichts Außergewöhnliches. Ich

hatte vor, die Welt zu verbessern. Ich wußte nicht, wie dies geschehen könne. Aber ich war sicher, daß es möglich sei. Wenn aber ein Mensch – und sei er noch so jung – diese Gefühle hat, so kann er sie wohl übersetzen, in einen Ausdruck übertragen. Er findet diese Ausdrucksmöglichkeiten beispielsweise bei einer Melodie von Mozart oder Mendelssohn und gibt sich ihr mit voller Sicherheit hin. Was mich oft wundert, ist die Beobachtung, daß viele Menschen, mögen sie getrost siebzig oder achtzig Jahre erreichen, so wenig zu dem hinzulernen, was sie schon als Kind „gewußt“ haben, wenn sie es auch nicht als ein Wissen formulieren konnten.“ Auch wenn wir nicht zuviel aus Menuhins Äußerungen ableiten müssen, liegt mit seinen Jugend-Aufnahmen ein Zeugnis seiner frühen kindlichen Reife und außerordentlichen technischen und tonlichen Fähigkeiten vor.

Die Kreisler-Platte enthält ebenfalls manches bereits Erhältliche, doch auch hier wird dies durch die übrigen Stücke gut aufgewogen. Endlich bekommt man Kreislers



Verhaltener Charme: Fritz Kreisler

vollständige Einspielung Rurallia Hungarica von Dohnany, – zumeist war nur das Zigeuner-Andante zugänglich. Kreisler versucht bei dieser Aufnahme seinen sonst stets präsenten Charme zu verleugnen – und es gelingt ihm sogar über weite Strecken des Prestos. Er spielt mit ungewohnt rauhem Ton und scheut selbst vor Schärfen nicht zurück. Auch das Molto Vivace erfährt einen bewußt scharfen Anstrich, nur hie und da schleicht sich ein Quentchen des Kreisler-Charmes ein. Und wie sollte es anders sein: Das Gypsy-Andante steht

dann voll im Zeichen Kreislerscher Liebenswürdigkeit, gepaart mit der Imitation zigeunerisch freien Spiels. Und was soll man zu seinen Liebesleid – Schön Rosmarin – Caprice viennois – Schmonzetten noch Neues sagen? Sie sind halt nach wie vor die „Petits riens“, die nur – marionettengleich – durch die Finger ihres Meisters zum Leben erwachen.

Beide Platten werden in der bereits gewohnt informativen Aufmachung präsentiert. Zu wünschen wären lediglich genaue Angaben der Aufnahmedaten.

Wolfgang Wendel

Masters of the Bow. Fritz Kreisler Vol. 1 (Dohnany, Rurallia Hungarica; Albeniz, Malagena; Foster, Swanee river; Smetana, Aus der Heimat Nr. 2; Kreisler, Schön Rosmarin; Caprice viennois; de Falla, Cancion u. a.) – MB 1012

Masters of the Bow. Yehudi Menuhin Vol. 1 (Novacek, Perpetuum mobile; Brahms, Ungarische Tänze Nr. 1 u. 7; Sarasate, Zapateado; Monasterio, Sierra Morena; Ries, La Capricciosa; Fiocco, Allegro; Bloch, Nigun; Mozart, Violinkonzert Nr. 3 (Adagio); Leclair, Sarabande und Tambourin aus der Violinsonate op 9, Nr. 3 u. a.) – MB 1013 (Bezugsquelle: Le Connaisseur, Waldstraße, Karlsruhe).

Amerikas musikalisches Erbe

Ein geradezu gigantisches Projekt stellt die Schallplatten-Edition „Music in America“ dar, die alle rein amerikanischen Komponisten und Kompositionen sammeln wird. Das umfangreiche amerikanische Unternehmern wurde eingeläutet mit einer Copland-Platte, auf der der Komponist das Los Angeles Philharmonic Orchestra dirigieren wird. Als Solist im Klarinettenkonzert wirkt Benny Goodman mit, der das Werk schon einmal für Columbia (MS-6497) unter der Leitung des Komponisten eingespielt hat.

Aaron Copland

